

Wilduntersuchung 1999 / Tierartenidentifikation

(Ilg / Brodmann)

Untersuchte Proben: 30 davon zu beanstandenden: 4

Zusammenfassung

Von 16 untersuchten Wildpfeffer mussten 4 beanstandet werden. Das Resultat war in diesem Jahr deutlich schlechter als in den letzten Jahren. Wildproben müssen deshalb auch in Zukunft genau überwacht werden. Es bleibt zu hoffen, dass es sich um Verwechslungen handelt, die durch eine bessere Qualitätskontrolle und Warenflusstrennung künftig behoben werden können, und nicht um eine bewusste Streckung aus Sparmassnahmen oder aufgrund eines Mangels an entsprechendem Fleisch.

Ausgangslage

Untersuchungen in den letzten Jahren zeigten, dass zum Teil Fleisch von Wildtierarten mit anderem, meist billigerem, Fleisch gestreckt oder verfälscht wird. Meistens wurden Verfälschungen von Rehfleisch oder Rehpfeffer festgestellt.

Analytisches Vorgehen

Zum Nachweis von solchem Fremdfleisch wird ein mitochondrialer DNA-Abschnitt, der in allen Wirbeltierarten vorkommt mittels Polymerase Kettenreaktion (PCR) isoliert und durch Verdauung mit Restriktionsenzymen in Fragmente zerlegt. Die so erhaltenen Fragmentmuster werden mit dem Fragmentmuster von Referenztierarten verglichen. Die Muster sind von Tierart zu Tierart verschieden. Verdächtige DNA-Stücke, die nicht mit der Deklaration übereinstimmen, werden sequenziert. Heutzutage ist es möglich, diese DNA-Sequenz in einer weltweiten Datenbank mit denen von verschiedenen Tierarten zu vergleichen. Da in der Datenbank fast alle Tierarten vertreten sind, ist es in den meisten Fällen möglich, die Tierart eindeutig zu identifizieren.

Ergebnisse

Dieses Jahr wurden total 30 Proben (26 Reh-, zwei Gems-, eine Wildhasen- und eine Wildschweinprobe) erhoben und analysiert. Bei ca. der Hälfte der Wild-Proben handelte es sich um Pfeffer.

Es zeigte sich, dass das Fleisch nicht immer homogen aus einer Tierart besteht. Deshalb mussten zum Teil mehrere Stücke einer Probe analysiert werden. Vier Beanstandungen kamen zustande, weil sich hinter einzelnen Stücken Fremdtierarten versteckten. In einer Reh-Probe befanden sich Stücke von Rothirsch, in einer anderen von Rothirsch und Muntiak (eine Hirschart aus Indien, Nepal und Südostchina). Bei 4 von 6 Stücken einer dritten Reh-Probe kann es sich nicht um Reh-Fleisch handeln. In der Datenbank konnte zwar kein entsprechendes Tier gefunden werden, die grösste Homologie wies jedoch die Gazelle, eine Untergruppe der Antilope auf. Unter den analysierten Proben befand sich auch ein Gems-Pfeffer, der Schaf- und Reh-Stückchen enthielt.